

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Erkenntnis**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Wirt.

**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. & 20.  
Im Ausland:  
halbjährig 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigentümer:  
Th. Steinhausen's Erben.  
Für die Redaktion ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien befragen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zus.-Exp. Wallfischgasse 10;  
ferner die Annoncen-Bur.  
A. Oepel, Stubenbastei 2,  
Rotter & Comp., I. Wiener-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolph Steiner, Ann.-  
Exp. Hamburg.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Garnanzelle kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. & 20. ercl. der  
Stempelgebühr à 20 kr.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unte Stadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann. Ed. der Buzergasse; wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 6.

Sermannstadt, Montag am 7. Januar 1878.

92. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 6. Januar.

Am 3. Januar fand die Neujahrs-Gratulation beim Ministerpräsidenten Tisza seitens der liberalen Partei statt. Sie hat zu einem glänzenden Vertrauensvotum sich gestaltet. „P. L.“ schreibt darüber: „Die Neujahrs-Gratulation beim Ministerpräsidenten hat am 1. d. Vormittags um 11 Uhr stattgefunden und sich im Gegenstich zu den im Umlaufe gewesenen Gerüchten zu einer eminent politischen Kundgebung von beiden Seiten gestaltet. Graf Emanuel Pöchy, welcher statt des erkrankten Corove im Namen der liberalen Partei das Wort führte, gab den Erwartungen dieser Partei in einer vortrefflichen, von häufigen Rufen der Zustimmung unterbrochenen Rede Ausdruck. Mit großem Nachdruck betonte er, daß die Partei von der Regierung die Aufrechterhaltung der constitutionellen Freiheit wünsche und erwarte, daß sie aber diese Freiheit überall mit dem Gesetze in Einklang gebracht wissen wolle; auch über die gegen den Ministerpräsidenten in jüngster Zeit erhobenen Anschuldigungen fiel von Seite des Redners ein treffendes Wort. Die Schwierigkeiten der inneren wie der auswärtigen Situation wurden von ihm in wenigen, aber scharfen Strichen gekennzeichnet, um daran die Verthierung zu knüpfen, daß die liberale Partei trotz der Größe dieser Schwierigkeiten nicht verzage, daß sie vielmehr von dem Talente, der Energie und der Ausdauer des Ministerpräsidenten die Bewältigung aller Hindernisse erwarte und ihn in dieser schweren Arbeit mit ihrem vollen Vertrauen zu unterstützen entschlossen sei. Die Antwort des Ministerpräsidenten war dem Tone, wie dem Inhalte nach gleich entschieden; er griff aus der Rede des Grafen Pöchy sofort Dasjenige heraus, was dieser über die Aufrechterhaltung der constitutionellen Freiheit gesagt hatte, um der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die liberale Partei ihn in der Verthierung dieser Freiheit auch Denjenigen gegenüber unterstützen werde, welche dieselbe in Zügellosigkeit ausarten lassen möchten. Ein Commentar bedarf übrigens der Rede Herrn v. Tisza's nicht; ihre Klarheit und Deutlichkeit macht dies überflüssig. Wir lenken nur die Aufmerksamkeit unserer Leser insbesondere auf jene Stelle, welche der auswärtigen Politik gilt und auf Dasjenige, was der Ministerpräsident von der Stellung der liberalen Partei zum Ausgleich sagte; seine in energischem Tone geäußerte Aufforderung, die Partei möge weder selber den Muth verlieren, noch sich einschüchtern lassen, dann werde eine auch für Ungarn befriedigende Lösung gelingen, — fand lebhaften Beifall. Derselbe steigerte sich noch, als Herr v. Tisza zum Schlusse die Vertrauens-Frage aufwarf, und wenn — wie wir wünschen und hoffen — das Verhältnis zwischen der Regierung und ihrer Partei sich dauernd so erhält, wie es sich bei Gelegenheit dieser Begegnung kundgab, dann können wir allerdings mindestens bezüglich einer der wesentlichen Vorbedingungen für das Gelingen des Ausgleichs werthig sein.“

Das neueste Geheimnis von Barzin, meint die „N. Fr. Pr.“, verurtheilt den Berliner vieles Kopfzerbrechen. Was hat, fragen sie, Bennigsen in der Höhle des Löwen ausgerichtet, in die bekanntlich viele Spuren hinein, aus der aber wenige herausführen? Daß der hannoversche Ministermann viel ausgerichtet hätte, wagt Niemand zu behaupten, doch deutet man an, der Vortritt des Reichskanzler-Amtes solle mit dem preussischen Vice-Präsidenten vereinigt und Bennigsen mit diesem neuen Amte betraut werden. Camphausen werde Finanzminister für Preußen bleiben und es vielleicht auch für das Reich werden, Jordanbeck sei zum Minister des Innern ausersuchen. Es fehle allerdings zu dieser Combination noch die Genehmigung des Kaisers, allein diese werde von Bismarck unter der Bedingung seines Verbleibens im Staatsdienste gefordert werden. Man

wird durch diese Aufklärung unwillkürlich an die Schlange, die sich in den Schwanz beißt, erinnert. Die Reichstanzler-Reise ist das einzig Dauernde in dem Wechsel der Dinge; sie wird sofort act, wenn das Parlament nicht thut, was der Kanzler will, und sie besteht nicht minder, wenn der Kaiser etwas thun soll, was der Kanzler begehrt. Die zu straff gespannten Seiten könnten indessen doch eines Tages reißen, denn die „Frictionen“ bei Hofe sind keineswegs beseitigt und die Rißfäden, Schlemm, Bruner arbeiten ordentlich hörbar daran, in dem Kaiser die Empfindung aufzuwecken, daß er nicht immer dem Willen seines ersten Ministers sich unterordnen dürfe. Es zeigt sich jetzt, um wie viel weiser Fürst Bismarck gehandelt hätte, wenn er von Anfang an die parlamentarische Mehrheit gepachtet hätte, anstatt sie zu tyrannisieren.

Die Episode der englischen diplomatischen Action scheint vorläufig zu Ende, ohne daß die Situation klarer geworden, als sie vor acht Tagen war. Gute Berichte aus Konstantinopel lassen es wahrscheinlich erscheinen, daß die Pforte nicht lange zögern und einen Bevollmächtigten zum Abschlusse von Waffenstillstands-Verhandlungen in das russische Hauptquartier senden werde. Doch wie die Dinge stehen, wer in die Hauptquartiere erst dann ihren Anfang nehmen. Es ist nämlich eine Thatsache, daß Rußland zum Abschlusse eines Waffenstillstands nicht eher sich bereit finden lassen wird, als bis es sich der Annahme seiner Friedenspräliminarien durch die Pforte verpflichtet haben wird; in ausgiebiger Weise verpflichtet, nicht bloß durch unklare Versprechungen, sondern auch durch factische Garantien. Die vielfach gemeldeten Bedingungen von der Uebergabe der Donaufestungen und mande andere, die Diffusion der Dardanellen inbegriffen, figuriren eigentlich nicht als Waffenstillstands-Bedingungen, sie bilden vielmehr einzelne Punkte des Friedenspräliminars, stehen aber doch mit dem Waffenstillstand insofern in Zusammenhang, als, wie schon erwähnt, ohne vorgängige Annahme derselben der Waffenstillstand nicht zu Stande kommt.

Die Frage ist nun, ob die Pforte in solcher Weise mit einem Striche sich den Russen ausliefern wird. Die Antwort hierauf kann schwerlich anders als Nein! lauten. Was würde aus einem Großvezier in Konstantinopel bevorstehen, der ohne Weiteres die Bollwerke der Türkei in Bulgarien den Russen Preis geben würde? Etwas Anderes ist es, um die Dardanellenfrage. In diesem Punkte ist das Interesse der Pforte geringer, als das Englands und wenn nicht etwa Separatverhandlungen zwischen Petersburg und London im Zuge sind, die zu jener Vereinbarung in dieser Frage führen — eine Möglichkeit, die immer noch im Auge behalten werden muß, die sogar nach den vorliegenden Aeußerungen des englischen Ministers Carnarvon viel an Wahrscheinlichkeit gewonnen hat — dann wird auch England allen Grund haben, sich dagegen zu schützen, das schon durch das Friedenspräliminar seine Interessen bei Seite gedrängt werden. Wie man sieht, ist die Situation noch sehr verwirrt, daß nirgendwo ein leidlicher Ausweg zu finden ist. Nach dem Stande der Dinge wird er auch nicht gefunden werden, wenn nicht Rußland größere Mäßigung walten läßt, als es bisher den Anschein hat.

Ueber die Haltung Frankreichs wird aus Paris geschrieben: Nachdem es einen Moment den Anschein hatte, als ob Frankreich dem Orient gegenüber unter dem neuen Regime eine Frontveränderung vornehmen und Hand in Hand mit England eine active Rolle versuchen wollte, kann heute bereits als positiv angenommen werden, daß Frankreich der orientalischen Frage gegenüber bis zur äußersten Möglichkeit in vollster Reserve verharren und falls es zu einem directen Auftreten durch die Verhältnisse gezwungen werden sollte, entschieden eher an der Seite des Drei-Kaiser-Bundes, also indirect Rußlands, als Englands zu finden sein dürfte. — Zwei Momente sind es, welche zunächst auf den raschen Scenenwechsel entschieden eingewirkt haben, die Rücksicht auf Deutschland

und den Fürsten Bismarck, mit welchem das neue französische Regime die besten Beziehungen unterhalten will, und zweitens das Hervortreten der ägyptischen Frage von Seiten Englands, in Betreff welcher Frankreich noch immer gleich empfindlich ist und über deren Bedeutung man hier noch speciell durch die neuerlichen Bemühungen Rußlands aufgeklärt worden zu sein scheint. So sehr man sich daher auch bemüht hat, die jüngsten Meldungen der „Times“ über das angebliche Bündniß zwischen Waddington's zu modificiren, so ist doch wahrscheinlich, daß die „Times“ die wüthlichen Intentionen und Tendenzen des jetzigen Cabinets in Betreff des Orients vollkommen genau und richtig charakterisirt hat. Die derzeitige Regierung in Frankreich wird den Intentionen des Drei-Kaiser-Bundes in Rücksicht auf die zukünftige Gestaltung des continentalen europäischen und asiatischen Theiles der Türkei nach keiner Richtung hin entgegenzutreten, insofern es sich jedoch um die Herrschaft im Mittelmeer handeln sollte, wird das feste Frankreich nicht stillschweigend und ruhig zusehen, dürfte jedoch kaum an der Seite Englands anzutreffen sein.

In Konstantinopel gewinnt, den Meldungen zu Folge, die friedliche Strömung an Terrain. Die Unterredung des Correspondenten eines englischen Blattes mit dem Großvezier beweist, daß die Pforte zu wichtigen Concessionen geneigt erscheint. Doch ist dadurch einer directen türkisch-russischen Separatunterhandlung noch lange nicht die Bahn völlig gebahnt. Als der Hauptfaktor gilt nach wie vor des Sultans Schwager, Mahmad Damad Pascha. Ueber die unter der Hand durch Vermittlung Mahmad Pascha's mitgetheilten russischen Waffenstillstandsbedingungen verlautet, daß sich darunter auch die Forderung der Räumung der Donaufestungen befindet. Im Seraskerat hält man es, trotzdem Neuf Pascha, der neue Kriegsminister, entschieden für Einleitung directer Friedensverhandlungen ist, für unmöglich, auf diese Forderung einzugehen, welche der Kriegspartei à outrance ihre Agitation gegen jeden Friedensschluß sehr erleichtern würde. Die russisch-türkische Separatverhandlung hat, seit die auf die Donaufestungen gerichtete Forderung Rußlands bekannt geworden, an Aussicht verloren.

## Der Krieg.

Ein Telegramm Suleiman's vom 3. d. bestätigt im Allgemeinen die russischen Angaben über die am 31. December stattgefundenen Kämpfe auf der Sophiar Straße. Nur in einem Punkte haben sich die Russen geirrt. Sie glaubten, daß die türkische Hauptmacht nach Petritschewo geschickt sei, während dieselbe in der That den Weg nach Satariga einschlug und auch diesen, mit passagieren Werken versehenen Ort glücklich erreichte. Die russischen Infanterie-Colonnen, welche zur Verfolgung der Türken nach Petritschewo eilten, werden zwar dabelst keinen Feind finden, können aber von diesem Punkte aus durch das Smoskie-Hal die türkische Position bei Schiman mit Umgehung bedrohen. Eine Meldung von „Havas“ bestätigt ferner, daß russische Cavallerie auf der Westseite von Sophia Posto gefaßt und dadurch die Verbindung dieser Stadt mit Schiman, Philippopol und Adrianopel unterbrochen habe. Von Sophia selbst ist das Wichtigste unbekannt. Man weiß nicht, ob die Stadt neuerdings mit Redouten umgeben worden und mit einer hinreichenden Anzahl von Truppen zur Vertheidigung versehen sei. Auch Suleiman's Bewegungen sind in Geheimniß gehüllt. Ein Privattelegramm aus Konstantinopel berichtet, Suleiman habe bis jetzt nur Infanterie und keine Cavallerie bei Schiman zur Verfügung. Bis Ende dieser Woche werde aber dem Mangel abgeholfen sein und dann werde Suleiman gegen die Sophiar Ebene vorrücken. Ein russisches Telegramm meldet dagegen, daß das Gros der türkischen Armee noch nicht aus Bulgarien abgezogen sei, indem die Brücken

## Fenilleton.

### Der Postträger von Trient.

Ein Seitenstück zum Raubmord im Aziendahof,  
erzählt von Theodor Scheibe.

(Fortsetzung.)

Darauf folgt ein gedämpftes Klausen, welches die Stricke der Fängeleiter verurtheilen mögen.

Marcellus ist in Gefahr ertappt zu werden, aber er findet jetzt die Kraft seiner Gelenke wieder und schiebt sich von dannen, als ob er selbst an einem Verbrechen Theil genommen hätte.

Derjenige, welchen der Auftrag des Banditen-Hauptmannes bestimmte, am Postthore den Aufpasser zu machen, wählte eine Minute nach dem Verschwinden des Mönchs dasselbe Versteck, welches Jener eingenommen hatte.

Marcellus ist durch den Flur auf den Platz hinaus geflohen, ohne auch diesmal dem Custode di casa begegnet zu sein.

Er erachtet es für ein Glück, denn ohne Zweifel ist der Thorchüter mit den Banditen einverstanden.

Soll der Mönch Körn schlagen und die Passanten oder die Bewohner der nächst gelegenen Häuser zu Hilfe rufen, um die Einbrecher zu fangen?

Mitten auf der Piazza Grande steht ja das Gebäude der Hauptwache und Marcellus sieht die Mustertentel und Bajonette an dem schwarzen Schranke, von der Laterne beleuchtet, an deren Pfahl unbeweglich der Wappstein lehnt.

Dorthin eilt der Vater und in wenigen Augenblicken steht er in dem Stübchen des Officiers und blickt mit leuchtender Brust, was er gehört und gesehen.

wenigen Jahren wieder an Oesterreich gekommen waren, das Militär mit aller Strenge den internen Sicherheitsdienst, und der junge Lieutenant, welcher die Hauptwache commandirte, war gleich bereit, auf die Einbrecher Jagd machen zu lassen.

Da er sich nicht selbst von seinem Posten entfernen durfte, beorderte er einen Zugstorporal und sechs Mann, unter Führung des Kapuzinermonchs, in den Palazzo Fabrici einzubringen.

Die gesammte Wache trat in's Gewehr, damit sofort Succurs zur Hand sei, wenn die Patrouille mit den Strolchen nicht fertig werden könnte.

In Doppelschritten eilte das Häuflein der Krieger und demselben voran Vater Marcellus dem Hause zu, wo eben ein Verbrechen verübt wurde.

Noch immer zeigte sich Nicht hinter den Spalleten des obern Geschosses, noch immer stand das Thor offen und der Schlemmer saß in seinerloge beim Wein.

„Richter! Richter!“ rief Marcellus die Worte hervor. „Besetzt den Hof! Die Andern hinaus in das Stodwerk!“

Der Thorchüter, aus dessen Auge die Trunkenheit leuchtete, taumelte erschrocken empor, als der häßliche Zugstorporal in das Stübchen stürmte und ihm die Worte zubronnerte: Den Thorschlüssel herbei!

Schon erblickte auch der Unterofficier den wichtigen Schlüssel auf dem Tische und nahm ihn an sich; dem Trunkenbold aber befahl er: „Nimm die Lampe da zur Hand und marsch mit Dir auf den Hof hinaus, Spähube!“

„Was — was ist geschah, Signor Sergeant?“ lachte der Hausbedientete.

„Geraubt und geplündert wird!“ rief der Soldat, den Domestiken vor sich herführend.

„Santa Madonna! Die Kameraden sind fort und nur Weiber zu Hause!“ rief der Custode, plötzlich enttäuscht. „Aber der Marcese ist da — ich will Körn schlagen!“

Der Zugstorporal war bereits im Vorhause und versperrte das

Thor, während zwei seiner Untergebenen in den Hof hinaus geilt waren und die Andern, über das Stiegenländer hinwegstehend, in das ober Stodwerk hinaufstürmten.

Der Unterofficier folgte ihnen behende, aber Vater Marcellus konnte trotz seines Eifers nicht dasselbe thun.

„O, die Lampen sind verloscht!“ rief der herbeikommende Thorchüter jammern. „Die Stiege ist abgeperkt! Spähuben sind im Hause! — Was wird der Prinzpal dazu sagen!“

Die Verzweiflung dieses Menschen bewies dem Vater, daß Jener unendlich im Unverstandnisse mit den Einbrechern handeln könne und er sagte zu ihm: „Schlag das Schloß von dem Gitter weg, damit wir hinaus können.“

Der Italiener riß mit übermenschlicher Gewalt die eisernen Flügel auf und machte dadurch dem Vater den Weg frei.

Kreischende Weiberstimmen, Lärm und Gepolter und deutsche Flüche verriethen es, daß die Soldaten bereits die abnungslosen Frauen aus ihrer Klube aufgeschreckt, aber auch, daß sich ihrem Vordringen Hindernisse in den Weg stellten.

Vom Hofe her ließ sich desgleichen ein klägliches Gemwimmer vernehmen, das von den Drohbrufen der Soldaten unterbrochen wurde. Mit großer Zungengeläufigkeit hervorgeprudelte Unschuldsbeteuerungen, welche sich in Wehgeschrei auflösten.

Weinend und händeringend kamen dem Vater und seinem Begleiter die Dienerinnen Giulietta's entgegen, während in den nahen Gemächern unter den Kolbenstößen der Soldaten die Thüren trachten und zer-splitterten.

Durch die offenen Fenster des Korridors erblickte Marcellus die Altane des Seitentractes, erhellt von dem Lichtschein aus dem Flur, wo der Thorchüter in Echnelligkeit die Lampen des Ranzelablers angezündet hatte.

Jetzt erschienen zwei Männer, die Gesichter mit schwarzen Narben verhäßt, auf dem Emporium und schlangen sich auf die Steinballustrade deselben.

über den schwarzen Kom und der Weg nach Schumla von den Türken stark bewacht sind. Ob nun die Türken so geschickt ihren Abzug demaskieren, daß die Russen von demselben nichts merken, oder ob die türkische Saumlage sich wieder einen gefährlichen Vorprung vom Feinde hat abgewinnen lassen, läßt sich zur Stunde nicht beurtheilen.

Wie die „Turquie“ mittheilt, bestehen die Befestigungen von Adrianopel aus 28 Redouten, welche eine Linie von 35 Kilometern Länge bilden. Mahmud Damad, der dieselben inspicierte, hat sich über deren gute Anlage sehr befriedigt ausgesprochen.

Die „Pol. Corr.“ berichtet aus Belgrad: Die serbische Bevölkerung von Reskowitz und Umgebung erhob sich gegen die türkische Herrschaft, erbat sich durch eine Deputation im Lager vor Nißch die Besetzung des insurgirten Landes, die vorerst aus militärischen Gründen nicht erfolgen konnte. Die Serben besetzten Karibrod — Die Verbindung der Serben mit den russischen Truppen bei Pirot ist noch nicht hergestellt. Das türkische Corps an der Drina soll eine Verstärkung von 14 Tabor erhalten. Eine osmanische Invasion in Serbien erscheint immer wahrscheinlicher; Allimpie erhielt daher ansehnliche Verstärkungen vom Janos-Corps, welches ganz untüchtig ist.

Der Commandant von Nißch wurde aufgefordert, die Festung zu übergeben, was er zurückwies.

**Inland.**

Budapest, 3. Jänner. Dr. F. Boraussichtlich beschloß sich morgen sämtliche Blätter der Hauptstadt mit der Antwort die heute Ministerpräsidenten Tisza jener Deputation erteilte, die im Palais des Ministerspräsidenten Namens der liberalen Partei die üblichen Segenswünsche zum neuen Jahre darbrachte. Somit können auch wir nicht umhin zwei Momente berühmter Vertrauensmanifestation, die in einem einmal die abnormale constitutionelle Verfassung hervorzuheben; in einem propocirten, einseitigen Vertrauensvotum gipfelte. Als nämlich Tisza in der Solennität der liberalen Partei die maßgebendste Stütze aller unserer patriotischen und freisinnigen Bestrebungen hervorgehoben, als er die Zuversicht betonte, mit der Tisza einer beruhigenden Lösung aller zwischen Oesterreich und Ungarn gegenwärtig schwebenden volkswirtschaftlichen Fragen und der endgiltigen Lösung der russisch-türkischen Wirren entgegensteht, da brach die feierlich gesittete Deputation in die lautesten Ausrufe aus, die folgende Passus unvorhergesehen provocirte. Der Ministerpräsident entwickelte nämlich die Alternative: entweder beehre ihm die heutige Majorität mit ihrem ungeschwächten vollen Vertrauen, oder sie spreche es offen aus, daß eine andere Persönlichkeit in ihren Augen geeigneter erscheine, im gegenwärtigen kritischen Momente die Zügel der Regierung zu übernehmen.

Was nun die äußere Politik betrifft, so mußte sich Tisza durch die schwungvolle Ansprache des Sprechers der Deputation, Grafen Emanuel Böchy, veranlaßt finden, auf die Situationsbeurtheilung seitens der Regierung hinzuweisen. Hiernach herrscht in unseren maßgebenden Kreisen, wie auch in denen Englands, die beruhigende Ueberzeugung vor, daß man von den hier und da bezüglichen Uebergriffen Russlands allzu pessimistisch und vorzeitig urtheilt; deuten doch auf diese Auffassung Tiszas Worte vernnehmbar genug hin, indem heute der Ministerpräsident betonte: „Es lebt in mir die Ueberzeugung, daß sowohl die Monarchie wie auch unser theures Vaterland von jedem größeren Uebel und von den folgenschweren Schicksalschlägen des Krieges verschont bleiben wird, wenn die Besseren Ungarns entschlossen sind, gegen Bügellostigkeit die constitutionelle Freiheit Ungarns zu verteidigen und seine Schwierigkeiten zu provociren, worin vorwiegend der Kern nachhaltiger Konflikte aufzulösen.“

Ugram, 4. Jänner. Die hiesige Commission für die Pariser Weltausstellung hat sich aufgelöst, weil die Budapest Central-Commission verlangte, daß die Collectiv-Ausstellung nur mit ungarischen Aufschriften versehen werde. Die hiesige Commission hält dies für unvereinbar mit der Würde Kroatiens und will lieber nicht theilnehmen.

Wien, 4. Jänner. Die „Deutsche Zeitung“ meldet: Das englische Cabinet beauftragte seine auswärtigen Vertreter, den Cabineten, bei denen sie acreditirt sind, mitzutheilen, England müßte bei aller Anerkennung der russischen Berechtigung zu einem directen Friedensschluß jeder einseitigen, ohne seine Mitwirkung erfolgenden Friedens-Verabredung die Anerkennung verweigern und sei eventuell bereit, der Nichtanerkennung materielle Folgen zu geben.

**Ausland.**

Berlin, 4. Jänner. Die „Norddeutsche Zeitung“ sagt: Bei dem Neujahrs-Empfang der Generale hob der Kaiser nach der ehrenden Erinnerung an Wrangel hervor, daß er auch im vergangenen Jahre die Gelegenheit gehabt habe, sich zu überzeugen, daß die Armee vorzügliches leiste. Der Kaiser dankte den Generalen für den großen Antheil hieran und verabschiedete sich mit den Worten: Was das künftige Jahr bringt, das wissen wir nicht.

London, 4. Jänner. Meldung der „N. fr. Presse“: Nach den beiden stattgehabten Ministerräthen ist die Stimmung im Cabinet friedlich, trotz Beaconsfield. Carnarvon wurde zur Königin beschieden, ähnlich wie seinerzeit Aberdeen, als er die Vertheidigung des Czaren im Oberhause versuchte.

„Zurück!“ riefen die Wächter im Hofe und die Fahne ihrer Gewehr knackten.

Die Männer verschwanden wieder in der Thüre und in demselben Augenblicke erscholl das brüllende Hurrah! der Soldaten, welche sich eine Dreische gemacht hatten.

Marcellus kam eben zurecht, um einem furchtbaren Schauspiel beizuwohnen.

Dieselben Räuber, welche über die Altane entfielen wollten, besanden sich den Soldaten gegenüber.

Aufgeprengte Kästen und Schuttladen, umhergestreute Papiere und Kleidungsstücke zeugten von der Thätigkeit der Einbrecher.

„Ergetzt Euch, Kameraden!“ rief der Zugführer, mit gefülltem Bajonnet auf die verumwundenen Räuber eindringend, welche hinter einem großen Tische, der in der Mitte des Gemaches stand, Posto gefaßt hatten.

„Ergetzt Euch, sonst schießen wir Euch über den Haufen!“ Da zogen die Strolche wie auf Commando ihre Hand unter der Tischdecke hervor.

Zwei Pistolenläufe zeigten sich den Soldaten zu und unmittelbar darauf knallten die Schüsse.

Eine Weheruf verkündete, daß nicht beide Schützen ihr Ziel verfehlt, aber aus dem Pulverdampfe drang das Commando des Korporals: „Drauf los, Kameraden! Wir müssen sie lebendig fangen!“

Wieder trachten zwei Schüsse und das Blei klatschte an die Wände; doch die Räuber hatten genug Unheil gestiftet.

Marcellus wagte es jetzt, nachdem er die Böjewichter Brust an Brust mit den Soldaten ringen sah, aus dem Borgemache den Kampfplatz zu betreten und seinem Beispiele folgten mehrere Frauenzimmer und der Thorhüter.

Hurrah! Einer der schwarzen Gesellen wurde zu Boden gerissen und sein Wehrgebrüll erstikte unter den Faustschlägen der Sieger.

Aber sein hochaufgeschossener, biegsamer und elastischer Kamerad wehrte sich mit dem Muthe der Verzweiflung gegen den Zugführer und einen gemeinen Soldaten.

Leed, 2. Jänner. Der Stadtrath nahm mit 41 gegen 7 Stimmen die Petition an, die Regierung zu stricter Neutralität zu bestimmen, worin ein Appell an das Volk verlangt wird, im Falle die Situation für das britische Interesse kritischer würde.

Birmingham, 2. Jänner. Der Stadtrath nahm die Resolution an, sich gegen jede Action auszusprechen, die einen Krieg Englands für den barbarischen verfallenden Despotismus inordert, welche kein wirkliches britisches Interesse gefährdet glaubt und auf die Aufrechthaltung stricter Neutralität dringt.

Petersburg, 1. Jänner. Die „Agence Russe“ veröffentlicht anlässlich der Commentare der auswärtigen und russischen Presse über das Gerücht von einer Vermittlung Englands einen Artikel, in welchem der Beweis geführt wird, daß eine Mediation weder wünschenswerth, noch annehmbar sei. Vorerst sei dieselbe unmöglich, wenn einer der Kriegführenden sie nicht verlangt. Sodann müßte der eine Mediation ausübende Staat Unparteilichkeit durch Uneigennützigkeit bekunden, welche letztere England nach den Erklärungen seiner Regierung selbst nicht besitzt. Die Wichtigkeit seiner Interessen würde den Uebergang von einer Mediation zu einer Intervention für England leicht, für alle Anderen umso gefährlicher machen. Sodann sind die Rechte des Krieges und Friedens für die Kriegführenden und nicht für Dritte geschaffen. Dieses besondere Recht der Kriegführenden wird nur durch das höhere Recht Aller überragt.

Rußland hat aber die Rechte Dritter gewissenhaft beobachtet; es leugnet nicht die Cooperation und Sanction der Mächte rüchlichlich der durch den gegenwärtigen Krieg aufgeworfenen und sie betreffenden Fragen. Ohne Jemandem zu nähern, würde eine Mediation den Krieg nur verlängern und compliciren. Derart ist eine Mediation weder vom Gesichtspunkt des Rechtes und der Gerechtigkeit, noch von jenem des Friedens und der Bekämpfung des Krieges wünschenswerth und annehmbar.

Petersburg, 4. Jänner. Die Großfürsten Michael und Nikolaus haben geheime Instructionen bezüglich der Waffenstillstandsbedingungen erhalten, nach welchen sie für den Fall, als türkische Specialvollmächte bei ihnen eintreffen sollten, um über einen Waffenstillstand zu verhandeln, vorzugehen haben.

Konstantinopel, 4. Jänner. Hier wird auf das entschiedenste bestritten, daß Midhat Pascha eine Mission nach Paris oder London habe. Es wird jedoch auf der Pforte anerkannt, daß er aus freien Stücken im Interesse der Türkei wirke.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Hermanstadt, 7. Jänner. — Der 1. ung. Justizminister hat den Kanjisten des k. O. Gerichtshofes in Eszabetsch, Karl Ping, zum Kanjisten bei demselben Gerichtshof ernannt und den Kanjisten des k. O. Bezirksgerichtes Anton Barady als Kanjisten zum 1. Gerichtshof in Eszabetsch ernannt.

— Gestern machten die hiesigen Comitatsbeamten unter Führung des Vice-Notar Schreiber dem gewissen Bezugsman Adolf Gabel ihre Aufwartung um von dem hochgeachteten früheren Amtschef sich zu verabschieden. — Herr Adolf Gabel dankte gerührt für diesen spontanen Act aufrichtiger Anerkennung. Seine Erwiderung war ein Zeugniß jener geistigen Reife, welche er bis heute sich erhalten.

— (Ungarisches Theater.) Im Monate Jänner, bei Eintritt der Faschingszeit im hiesigen Theater einen Cyklus ungarischer Vorstellungen wagen, dazu gehört natürlich ein heroischer Entschluß. Die Herren Homolay und Nöbel haben dieses Wagniß unternommen und vorgestern mit Koloman Tzoty's historischem Lustspiel: „A kiraly házasodik“ einen materiell zwar keineswegs glänzenden, moralisch aber desto glänzenderen Erfolg errungen. Die Vorstellungen der Gesellschaft übertrafen nämlich in jeder Beziehung die an selbe geknüpften Erwartungen; das Spiel spielt allerdings in der Gattung der ungarischen Geschichte und ist sozusagen dem ungarischen Nationalstolz an den Leib geschrieben. Die Toiletten waren auffallend reich und geschmackvoll. Die Hauptrollen besaßen sich in den Händen der Damen Papper (Königin Mutter) und Nöbel (Elisabeth Samilla), dann der Herren Papstory (Ludwig I.), Nöbel (Gaido), Semisfalvi (Kont) und Homolay (Kopjai). — Gespielt wurde überraschend gut; das Publicum gab seiner Zufriedenheit durch wiederholten Beifall und Hervorruf bei offener Scene lebhaften Ausdruck. Die Gesellschaft verdient insbesondere seitens der hiesigen Ungarn die wärmste Unterstützung.

— (Neues romantisches Blatt.) Herr Barittu wird in Hermanstadt vom 1. Jänner (alten Styles) ein neues politisches Blatt „Observatorin“, welches bloß zweimal die Woche erscheinen wird, herausgeben. Daraus ist zu ersehen, daß nicht bloß bei uns Deutschen, sondern auch bei den Rumänen der Hing zur Zerplitterung und Theilung der Kraft bei Weitem den Hing zur Vereinigung überwiegt. — Der „Kelet“ sieht dem neuen Zeitungsunternehmen nicht vertrauensvoll entgegen. Es schreibt nämlich dieses Klausenburger Blatt: Die von Herrn Barittu bis nun in den Spalten der „Gazeta“ beobachtete Haltung berechtigt nicht dazu, daß wir von dem neuen Blatte Gutes erwarten können. Sind wir recht berichtet, so war es Herr Barittu, der die „Gazeta Transylvanica“ ins Leben rief und es ist ein günstiges Zeichen von der Läuterung des

Der Bandit wand sich wie eine Schlange und entschlüpfte wie ein Kal den groben Fäusten der Deutschen.

Die Wachen aus dem Hofe, in der Voraussetzung, daß ihre active Mitwirkung nöthiger sei, wie als müßige Zuschauer durch die Glashüre des Salons den Ringkampf zu beobachten, zerrten den gefangenen Aufpaffer mit sich und erschienen gleich darauf ihren Kameraden zum Culturs.

In demselben Augenblicke, als sie mit lautem Geschrei ihre Anwesenheit verkündigten, gelang es dem Einbrecher, sich von seinen Bedrängern loszureißen.

„Ein Teufel mußte ihm den Gedanken eingegeben haben, daß der Hof in diesem Augenblicke unbewacht sei.“

Blitzschnell sprang er über seinen Genossen und die Soldaten hinweg, welche Jenseit am Boden festhielten und kniebelten, der Glashüre zu.

Aber der schneidende Korporal flog ihm nach und seine ausgestreckten Hände erreichten die Schultern des Feindes, und als dieser mit einer gewaltigen Anstrengung das Gesicht ihm zulehete, riß der Unterofficier die schwarze Larve von demselben hinweg.

Marcellus erschaute kaum das bleiche Antlitz des Räubers, als er auch schon in markirter, übermüthiger Weise den Namen: „Luigi!“ rief.

„Luigi Grimaldi, der bißhöfliche Kammerfänger!“ hörte man die Worte aus dem Munde mehrerer Dienerinnen.

Als hätte diese Unterbrechung den Anführer der Soldaten und seine Leute verwirrt, dem Räuber jedoch neue Spannkraft verliehen, so sah man Letzteren in diesem Augenblicke mit einem geschwungenen Dolchmesser sich die Schenkel vom Leibe halten, worauf er mit einem gewaltigen Salto mortale durch die offene Glashüre über die Brüstung der Altane in den Hof hinabsprang.

„Gebt Feuer auf ihn!“ rief der Unterofficier, der Erste sein Gewehr ergreifend und auf die Galerie hinausstürzend.

Der Sprung aus der beträchtlichen Höhe hatte dem Banditen keinen Schaden gebracht, denn als der Zugführer sein Gewehr auf ihn ansetzte, verschwand er eben in der Dunkelheit zwischen den Stallgebäuden

zueingegangen der Rumänen, daß Barittu genöthigt ist, aus dem letzten alten Schiffe sich davonzumachen.

In „Közlemeny“ vom 3. Jänner wird weitlich über die Todten losgezogen. Es heißt darin unter Anderem: Die Mitglieder des sogenannten Cultur-Volkes haben in den letzten Jahren keine Gelegenheit gefunden, um sich selbst durch Unordnung, Gewalthätigkeiten, Ungehörigkeiten und dergleichen das ungewöhnlichste Zeugniß ihrer politischen Unreife auszusprechen. Ihre bis jetzt unabweisliche Haltung hat sie mit einem Scandal gekrönt, welchen sie jeden Tage von Anstand und einem Stande trennend in der Comitatsverwaltung in Szene setzten. In diesem Tone werden die Vorgänge bei der Wahl des Bezugsman weiter beschrieben.

— (Eine sächsisch-romänische Veraccordirung.)

Der „Telegrafal Roman“ vom 3. Jänner veröffentlicht folgende Enthüllungen über die letzten Wahlen im Comitat: „Das Schicksal hat gewollt, daß unsere sächsischen Mitbewerber mit uns in einen Accord traten zum gemeinschaftlichen Wirken für die Vertretung der nationalen Interessen, so weit das Gesetz es erlaubt. Diese Uebereinkunft benötigten die Rumänen, leider nicht alle, und zwar unjährlig, als sie ein Glas war, um welches uns die Majorität der sächsischen Wähler einsetz bringen konnte. Wenn wir dem Beispiel des Herrn Pecurariu gefolgt wären, so konnte uns die sächsische Majorität um alle Seiten bringen, mit Ausnahme jener im Majorität Bezirke, für welche der Herr Doermit drei Rumänen candidirte. So haben wir aber durch den Accord gegen drei Rumänen candidirte. So haben wir aber durch den Accord mit den Sachgen die Anzahl Beamten erhalten, deren sich die Rumänen in Ungarn weit über drei, und insbesondere in Siebenbürgen kaum erreichen. Den übrigen Rumänen, die zum Doerzgepan traten, werden ziemlich unvortheilhaft persönliche Motive zur Last gelegt, es wird ihnen gesagt, daß sie besser gethan hätten, mit den Sachgen zu halten. Aber auch der Herr Doerzgepan ist eine Waise. Wie dann, wenn der Herr Doerzgepan für gut befunden hätte, die Beistanden der Rumänen nicht zu candidiren? Da wäre das Bündniß mit den Sachgen denn doch vergeblich gewesen. So war es also doch gut, daß die Rumänen in zwei Lagern waren.“

— (Erstfrenen.) Wie dem „Pesti Naplo“ aus Fogarasz geschrieben wird ist am 27. Decem der v. J. Malame Egonas aus Szarvaszgeb, der auf einem Paardstutten Holz nach Hatzsodj süßen wollte, in Folge der großen Kälte und des großen Squares erstoren. Der Verunglückte war erst 32 Jahre alt, und hinterließ eine Waise mit vier Kindern.

— (Eine oppositionelle Stimme aus Aulag der Verleihung des Dreens des goldenen Vitezes.) „Közlemeny“ zählt folgende ungarische Magnaten auf, denen der Orden des goldenen Vitezes verliehen wurde. Im Jahre 1862 dem Fürsten Esterhazy Miklos und dem Fürsten Passy Antal, Kacoly, im Jahre 1867 dem Grafen Gyrali Janos und im Jahre 1869 dem Grafen Felteny Lajlo. „Közlemeny“ vertritt es zwar als eine erfreuliche Thatsache, daß ein Mitglied der ungarischen Republik einer der Fürsten zumnennenden Auszeichnung theilhaftig wurde, sagt aber in seiner Tadeln über den, nachsichtsvolleren haben wir gegenwärtig nicht den mindesten Grund uns darüber zu freuen.

— (Ueber die Magyarisirung der Namen.) „Eclaire“ vom 3. Jänner enthält einen Artikel von einem Vereinen des Abgeordnetenhauses über die Magyarisirung der Namen. Der alte Herr bezeichnet es als seinen jehalichsten Wunsch, daß der Herrmann, den die ungarische Erde trägt und der ungarische Himmel bedeckt, ein Mann und Magyare sei. Er nimmt daran Anstoß, daß so viele Auswärtige in der Hauptstadt durchaus nicht mit magyrischen Namen versehen sind und gibt ein sehr langes Verzeichniß dieser Namen. Er ermuntert zur Magyarisirung der Namen, nicht die dagegen aus Familienpatrie hervorgerufenen Bedenken zu vernachlässigen und liefert zugleich ein langes Magyarisirungsverzeichniß der Namen zur Auswahl. Die Redaction des „Eclaire“ macht dazu den Vorschlag, daß die Stempelgedruckten bei Magyarisirung der Namen abgekürzt werden sollten, denn dann würde die Magyarisirung der Namen noch weit häufiger vorkommen.

— Aus Budapest den 4. Jänner wird dem „Magyar Polgar“ telegraphirt: Es couvriert das Gerücht, daß der Hof wegen zum neuen Jahre nicht in Budapest blieb, und ein feierlicher Empfang des Kaisers nicht fand, weil der Ausgang des Prozesses Berzoday einen schlechten Eindruck hervorbrachte.

— (Ein zweifacher Mordversuch) wurde am 29. v. J. Nachmittags in Temesvar in der Vorstadt Javut vorgefallen. Javeloj kam nämlich gegen 3 Uhr ein rumänischer Bauer in den Laden des Krämers Goppa und stahl einen Band Papiere. Der Krämer bemerkte das und eilte dem Diebe nach der jedoch lenzte. Als der Krämer demselben nach die gestohlenen Papiere aus der Brusttasche zog, gerieth der entappte Dieb hierüber in solchen Zorn, daß er ein Messer zog und dem Unglücklichen mehrere lebensgefährliche Stiche beibrachte. Die Frau des Krämers sah vom Gewohne aus das gegen ihren Mann vorgefallene Attentat und eilte demselben zu Hilfe, erhielt jedoch von dem Mordgeheulen gleichfalls einige Messerschläge. Derselbe dagate sich nun mit offnem Messer einen Weg vis zu seinem Wagen, bestieg demselben um fünf davon. Der Böjewicht wäre ohne Zweifel entkommen, wenn ihm nicht zufälliger Weise ein begerter Forder Bürger, Namens Gyrala entgegengekommen wäre. Derselbe bemerkte, daß der Bauer verschagt werde und sah das offene Messer in seiner Hand, ohne sich jedoch von demselben

welche an der entgegengesetzten Seite des Hofraumes an den Garten stießen.

An eine Verfolgung war nicht zu denken, wie der Thorhüter sojgleich dem Signor Sergente auslieferte, denn dem Flüchtling standen nun viele Wege offen.

Man begnügte sich, seine Person zu kennen und zwei seiner Spießgesellen in der Gewalt zu haben.

Die Kerle hatten verführte Spießbuden gesichter und Niemand von dem Hausgeinde kannte sie.

„Hilfge Jungfrau — wer hätte das gedacht!“

„Der schöne Luigi, der beste Christ und bravste Sohn im Trentino — ein Räuber!“

„Man wird es nicht glauben wollen, was wir mit eigenen Augen gesehen haben!“

So redeten die Frauenzimmer durcheinander, als Vater Marcellus, Giulietta's sich erinnernd, und entäußert, den Marceffe nicht unter den Gefangenen zu finden, mit Angstlichkeit nach ihr fragte.

„Der Marceffe ist bei ihr, um sie zu beschützen,“ wurde ihm zu seinem Entsetzen als Antwort.

„Allmächtiger Gott!“ rief er aus, „der Marceffe ist ja der Verbündete jenes Luigi!“

„Der Korporal!“ — wendete er sich an diesen — „noch ist Einer der Räuber vielleicht im Hause. Es sind die gefährlichsten Verbrecher auf Gottes Erdboden — das Landgericht in Sizburg sucht sie bereits seit Jahr und Tag wegen eines Postraubes, bei dem auch Menschenleben zu Grunde gingen.“

„Wo steht der Kerl?“ fragte der Unterofficier.

„Es ist der Bräutigam der Tochter des Hauses! Gestern habe ich an seiner Hand einen Ring gesehen, der sich in dem geplünderten Postbeutel befunden hat.“

Die Dienerschaft gerieth aus einem Entsetzen in's andere. Nun sollte gar der reichste Nobite und Günstling ihres Principales, der Bräutigam ihrer jungen Gebieterin, ein Räuber und Mörder sein!

absprechen zu lassen. Mit einem Auck brachte er die Pferde des Flüchtlings zum Stehen, ergiff denselben mit starker Hand am Keagen und hat ihn bis der Strick festgenommen wurde. Derfelbe wurde der Stadt-Hauptmannschaft übergeben.

(Wiener Selbstmord-Statistik.) Im Jahre 1873 verzeichnete man im Wiener Polizey-Bezirk 152 Selbstmorde, im nächsten Jahre zählte man bereits 216, im Jahre 1875 gar 298 und im Jahre 1876 einmahl eemvovelle, nämlich 297. Das nun verfloßene Jahr 1877 hat leider alle seine Vorgänger überflügelt, denn nicht weniger als 314 Personen endeten durch Selbstmord. Zu den meisten Fällen sind die Verstorbenen durch die Folgen der Armut, der Arbeitslosigkeit als die Ursache des Selbstmordes constatirt. Der weitaus größte Theil dieser demitteldenswerthen Personen gehörte der armen Classe an, und das durchschnittliche Alter dieser Lebensüberdrüssigen war zwischen 20 bis 30 Jahren. Das wahlige Geschlecht stellte ein verhältnißmäßig schwaches Contingent, nämlich 49 Personen (um jedoch weniger als im Jahre 1876). Von der obenangeführten Totalsumme der Selbstmörder — 314 — endeten 147 Personen durch Erhängen (darunter 15 Frauenzimmer), 54 fanden in der Donau ihr Grab (darunter 6 Frauenzimmer), 52 jagten mittelst Schwabwaffen ihren Tod herbei (darunter 2 Frauenzimmer), 32 griffen zum Gift (darunter 7 Frauenzimmer), 10 durchschlugen sich die Hals- und Oertensadern (darunter 5 Frauenzimmer), 9 endeten durch Verabreichen von Drogen (da unter 7 Frauenzimmer), und 4 ließen sich radeen. Im Januar verzeichnete man 19 Selbstmorde, im Februar 23, im März 26, im April 31, im Mai 32, im Juni 29, im Juli 32, im August 34, im September 21, im October 22, im November 21 und im December 24. Der jüngste Lebensüberdrüssige zählte 13, der älteste 77 Jahre. Nach den polizeylichen Zusammenstellungen wurden in Wien in den letzten 24 Jahren 3126 Selbstmorde amtlich constatirt, davon entfielen 2463 auf Männer und 663 auf Frauen.

(Eine Winterhochtour in den Tauern.) Am 25. December d. J. wurde von Dr. Bruno Wagner aus Wien in Begleitung eines Kapruner Führers und eines Bergknechts vom Hohen Goldberg in Mauris die höchste Spitze der östlichen Tauern, der Hohen Tauern (11,400 Fuß), erklommen. Der Aufstieg war wegen der Kälte, sowie in Folge starker Vereisung der Felsen und des massigen Neuschnees ziemlich schwierig und erforderte vom Raappenhause am Hohen Goldberg aus volle sieben Stunden. Der Abstieg nahm bei theilweiser Beweigung von Knabenpöfchern (dies sind eigenthümlich geformte Bretter, auf denen man über die Eisefelder abfährt) nur drei Stunden in Anspruch. Die Temperatur auf der Spitze war bei Windstille und heiterem Himmel 10 Grad Reaumar unter Null, die Felsen aber ausgefroren.

(E. Courbet.) Aus Paris bringt der Telegraph die Kunde, daß der Maler Gustave Courbet gestorben ist. Eine durch und durch exaltirte und zur Extremen geneigte Natur, war der Verstorbenen gleichwohl eine hervorragende künstlerische Erscheinung. 1819 in Denans geboren, wendete er sich frühzeitig der Kunst zu, und schon im Anfange der vierziger Jahre erregten seine Bilder in Paris größeres Aufsehen. Man hat Courbet häufig den „Maler des Häßlichen“ genannt und er verdiente diese Bezeichnung in mehr als einem Betracht. Er machte seine Stoffe meist aus dem Alltagsleben und Widerwärtigsten, was das Leben bietet, und führte sie mit größtem Realismus aus. Viele unserer Leser werden Courbets Bilders bekannt sein, die theils auf der Weltausstellung 1873, theils im Kunstverein zur Ausstellung gelangten. Der Künstler hat auch aus der deutschen Literatur Motive zu seinen Werken genommen. So hat er unter Anderm Goethe's „Waldmährchen“ bildlich darzustellen gesucht. Siner politischen Gesinnung nach gehörte Courbet zu den extremen Radicalen. Er schloß sich jederzeit der Commune an und war ein hervorragendes Mitglied derselben. Er betheiligte sich auch an dem Beschlusse, die Vendôme-Säule zu zerstören, und wurde dafür später zu einer großen Gefängnisstrafe verurtheilt. Dadurch kam er um sein ganzes Vermögen, und in der letzten Zeit mag es um seine Verhältnisse nicht gerade zum Besten bestellt gewesen sein.

(Verhängnißvolle Tintenflüge.) Nachdem unsere katholische Journalistik vor kurzer Zeit erst ihren Schutzpatron in der Person des heiligen Franz von Sales gefunden, stellt es sich heraus, daß auch die Journalisten Chinas ihres Schutzpatrons schon seit Erfindung der Welt erfreuen. Dieser chinesische Schutzpatron ist aber kein bloßer Heiliger, sondern ein wahrhaftiger Gott, und zwar derjenige, der seinerzeit die Tinte erfunden haben und seit damals genau darüber wachen soll, zu welchem Zweck das Object seiner Erfindung benützt wird. Begehrt nun irgend Jemand durch die Tinte eine Sünde, so macht der Gott, der nach der Angabe der Chinesen ein eigenes Hauptquartier darüber führt, einen großen Tintenflug auf das betreffende Jotno und der Sündenfall ist zur Bormerkung genommen. Unseren Staatsanwälten müßte nun ein solcher aufmerksam lesender Gott viel Arbeit und viel Aergerniß ersparen.

(Das Kartenpiel) verdankt seine Abwechslung und deshalb sein Interesse der Mannigfaltigkeit der Verbindungen und möglichen Verlegungen, die sich mit den Karten vornehmen lassen. Bei der Berechnung der Summe der Variationen, denen ein bestimmtes Spiel unterliegt, erfahren wir nicht nur, wieviel verschiedene Spiele überhaupt über sie hatten solchen Unglaubliches erlebt, als sie in Einem der Banditen den gefeierten Tenoristen Luigi Grimaldi erkannten — wäre es nicht möglich, daß der Marchese gleichfalls ein verkappter Spitzbube sei? „Der wird sich längst aus dem Staube gemacht haben,“ meinte der Korporal, als man ihm die Mittheilung machte, daß der von dem Marchese Angeklagte seit der ganzen Dauer des Wirrwars bei der Tochter des Hauses sich befindend sollte und dieser Meinung stimmten Alle bei.

Die Gefangenen blieben unter der Dohut von zwei Soldaten, deren Einer einen leichten Streichfuß am Arme davongetragen hatte, die Anderen legten sich in corpore nach den Gemächern Grimaldi's in gespannter Erwartung, aus dem Munde der Patriziers-Tochter über den verschwundenen Marchese's Auskünfte zu erhalten. Die Wägde konnten sich der Befürchtung nicht erwehren, daß ihrer Herrin ein Unheil zugestoßen sei, doch bauten sie viel auf die Anwesenheit der kräftigen und energischen Duenna bei derselben, welche gewiß Käim gemacht hätte, wenn dem geliebten Kinde ein Uebel zugestoßen wäre. Die Thüre zu dem Frauengemache war versperrt. Die Dienerinnen begannen ein Zammerschreien, denn sie zweifelten nicht daran, daß der Spitzbub Grimaldi's ihrer jungen Gekleierten vor seiner Flucht ein Leid zugefügt habe. Schon wollten die Soldaten das Mahagonigefüge demoliren, als von innen eine Stimme sich hören ließ: „Wagt es nicht, hier einzudringen, verfluchte Räuber!“

Die Hausbedienten und der Kapuziner schauten einander mit großen Augen an, denn es war der Marchese Diagonaliti, der solchen gesprochen hatte. „Wir sind es! Kaiserliche Soldaten!“ rief der Zugkorporal. „Defiaen Sie getrost, Signor! Die Gefahr ist vorüber!“ (Fortsetzung folgt.)

der Karte enthalten sind, sondern auch, wie oft ein und dasselbe Spiel der Wahrscheinlichkeit nach wiederkehren wird. Der Stat wird mit der deutschen Karte, also 32 Blättern, unter 3 Betheiligten gespielt, so daß jeder Mitspielende 10 Karten erhält; während die übrigbleibenden 2 für den Spieler in Reserve in den Stat gelegt werden. Die Verbindungen je zweier Elemente von 32 gegebenen ist eine 496 fache, es kann also 496 Mal ein anderer Stat liegen, und nach 496 Spielen werden der Wahrscheinlichkeit nach wieder ein Mal dieselben 2 Blätter liegen. Von den übrigen 30 Blättern kann nun der erste der Mitspielenden bei einem und dem elden State 30,045,015 Mal verschiedene Karten bekommen, während sich die letzten 20 Karten auf den zweiten und dritten Mitspielenden dergestalt vertheilen, daß sie unter sich wieder die Karte 184,756 Mal umwecheln können. Auf je 2 Blätter des States kommt also 30,045,015 mögliche Spiele der Vorhand, und auf jedes dieser Spiele wieder 184,756 verschiedene Spiele in der zweiten und dritten Hand. Hieraus ergibt sich, daß die Zahl der möglichen Fälle überhaupt 1,376,645,204,252,320 beträgt. Gelegt, 3 echte Stadtrader machten sich daran mit dem Vorzuge, nicht eher wieder aufzugeben, bevor das große Werk geschah, wie lange müßten sie wohl spielen? Als tüchtige Spieler sind sie wohl im Staade, in der Stunde 20 Spiele zu absolviren, sie spielen Tag und Nacht, und müssen — 7800 Millionen Jahre sitzen.

Summarischer Ausweis der in Hermannstadt im Jahre 1877 Verstorbenen. Summe der Verstorbenen: 641. Mänliche: 326. — Weibliche: 315. In den Monaten: Januar 63, Februar 65, März 49, April 57, Mai 49, Juni 65, Juli 63, August 57, September 59, October 48, November 46, December 65. Nach Altersperioden: Todtgeboren 34, Von der Geburt bis Ende des 2. Jahres 178, Von dem 2. bis Ende des 3. Jahres 42, 5., 15., 25., 40., 50., 60., 70., 80., 90., 100.

Nach Todesursachen: Berunglückt 5, An Selbstmord 7, Zehen 10, Frauen 26, Entzündungen 69, siechhafte Auswüchse 44, Schlagflus und Lahmungen 57, Wassersucht 73, Tuberculose 47, Zehrfieber 77, Entzündungen 35, Entkräftung 28, Schwäche bei Neugeborenen 33, Altersschwäche 24, Aus andern Todesursachen 29. Hermannstadt, am 1. Januar 1877. Wilhelm Hufnagel, Stadtmundart.

Telegramme.

Petersburg, 6. Januar. (G.-B.) Officiell: Die Russen nahmen am 3. Januar nach unbedeutendem Scharmügel Sophia ein; der Verlust belief sich auf 24 Mann. Auch der russische Verlust bei dem Balkanübergang ist geringer als man gemeldet, es waren bloß 200 Mann; der Verlust der Türken am 31. December war ein enormer, zerstreute türkische Soldaten wurden massenweise eingefangen, bis 2. Januar wurden 600 eingebracht beim Detachement des Kronfolgers. Am 1. Januar fand ein Vorpustengeplänkel statt, bei Gagorafoleink und Constanta. Auf der Donau ist starker Eisgang, der Strom ist stellenweise zugefroren.

Konstantinopel, 5. Januar. (G.-B.) Der Großvezier Ebdem Pascha demissionirte. Seine Demission ist noch nicht angenommen, Damad Pascha demissionirte ebenfalls.

Volkswirthschaftliches.

(Gewerbliches.) In Kronstadt hat sich unter den Rumänen ein Verein zu dem Zwecke gebildet, um rumänische Gewerbe-Lehrlinge und Gehilfen zu unterstügen. Die Statuten des neuen Vereins sind von der Regierung bereits bestätigt. Seine Hauptaufgabe ist dahin gerichtet, rumänische Kinder als Gewerbelehrlinge unterzubringen, ihnen die nöthige gewerbliche Ausbildung zu verschaffen, in den meisten Fällen sie auch mit erforderlichen Kleidungsstücken zu versehen, und den Gehilfen beizubringen, daß diese sich nicht nur vervollkommen sondern auch selbstständig etabliren. Während des kurzen Bestandes dieses Vereins hat man die Erfahrung gemacht, daß die Anzahl der in die Lehre gegebenen rumänischen Kinder immer mehr steigt während die Einkünfte des Vereins zurück zu gehen scheinen. Aus diesem Grunde erließ derselbe einen Aufruf um gehen schein. Aus diesem Grunde erließ derselbe einen Aufruf um Unterstützungsbeträge, und es ist an dem Erfolge um so weniger zu zweifeln, weil die Rumänen überhaupt bemüht sind, einen nationalen Gewerbebestand zu schaffen. (Eine österreichisch-ungarische Handelskammer in Bukarest) bestehend aus einer größeren Anzahl von Staatsangehörigen, wäre demingd notwendig, denn sie können dadurch in die Lage, ihre eigenen, so wie die heimischen Interessen besser zu vertreten, als es gegenwärtig der Fall ist. In Rumänien herrscht nämlich in Folge der neuen Handelsverträge und der neuen Zollordnung eine unvermeidliche, von mancher Seite vielrühmt im Stillen genährte Unklarheit und Unrichtigkeit der Zollmanipulation sowie in der Handhabung der Handelsgesetze. Wie

wichtig diesen Zuständen gegenüber eine berathende kaufmännische Selbstvertretung wäre, sei, um nur eines Falles zu gedenken, daran erinnert, daß nach den Bestimmungen des allgemeinen rumänischen Zollgesetzes vom Jahre 1874 das rumänische Finanzministerium als oberste Instanz für Streitigkeiten zwischen den Zollämtern und den Parteien ausschließlich aus drei Mitgliedern bestehende Experten-Commission ernannt. Diese Commission, deren Mitglieder über Vorschlag des Bukarester Handelsgerichtes ernannt werden, besitzt hinsichtlich ihrer Urtheile richterliche Prärogative und sind deren Entscheidungen nicht nur inappellabel, sondern auch für beide Theile bindend. Diese Einrichtung, welche der französischen Zollgesetzgebung entnommen ist, wurde von Seite unserer Regierung anlässlich des Abschlusses der Handelsconvention anerkannt, resp. acceptirt. Es ist nun klar, daß die Entscheidungen dieses Zollgerichtes von einseitiger Wirkung auf unseren Geschäftsverkehr mit Rumänien sein müssen und daß unsere Staatsangehörigen, gleichviel ob sie in der Heimath oder in Rumänien domiciliren, alle Uebsache haben, dahin zu streben, sich eine gewisse Einflusnahme auf die Jurisdiction der Zollcommission, soweit sie österreichische Interessen betreffen, zu verschaffen. Dies würde am besten durch Schaffung einer österreichisch-ungarischen Handelskammer in Bukarest zu erreichen sein wie das Beispiel der British Chamber of Commerce in Paris zeigt. Diese von hervorragenden englischen Firmen in Paris vor einigen Jahren gebildete Körperschaft hat es durch Energie und Ausdauer durchzusetzen gewußt, daß in Fällen von Streitigkeiten in englischen Waren, von ihr bezogene englische Firmen als Experte zu den Verhandlungen der französischen Zollämter herangezogen werden. Eine ähnliche Aufgabe stiele in erster Linie einer österreichisch-ungarischen Handelskammer in Bukarest zu. Die Heranziehung österreichischer Handelsmänner als Experte zu den Verhandlungen der Eingangs erwähnten rumänischen Zollcommission würde nicht nur in günstigster Weise die Interessen der österreichischen Handelswelt beeinflussen und wäre daher nach Möglichkeit anzustreben.

(Forderung des Weinbaues.) In Oden hat sich unlängst eine Kellereigenossenschaft gebildet, welche die Einlagerung der Weine in gemeinschaftliche Keller und eine zweckmäßige Spulung derselben anstrebt. Nach den Statuten haben die Mitglieder für Keller- und Spulungsarbeiten 1 fl. 50 kr. per Hektoliter per Jahr zu entrichten. Die Spulung der Weine wird unter Aufsicht des Directors der Odener Weinzerlei vorgenommen, und auch der Verkauf geschieht durch die Vermittlung des Directors. Die Weine werden unter der Signatur des Vereines „Odener Kellereigenossenschaft“ in den Handel gebracht. Die einlaufenden Weide fliegen in eine Sparcasse und werden am 2. Januar oder 2. Juli den Eigentümern ausgefolgt. Das ist ein guter Gedanke. Der Director ist ein tüchtiger Kellermeister; der wird jedenfalls die Weine besser zu behandeln verstehen, als einer und der andere Bauer. Die Spulung des Weines kommt aber auch viel billiger, weil ein Kellermeister viele tausend Hektoliter spulen kann, nur ein Keller nöthig ist u. Aber auch der Gewinn kann dann ein viel größerer werden, schon deshalb, weil so gut bebandelter Wein besser und immer verkauft werden kann. Um den Absatz der ungarischen Weine im Ausland zu fördern, haben sich die ungarischen Behördungen entschlossen, eine bedeutende Ermäßigung der Frachtpreise für Weine in Fässern nach der Schweiz einzutreten zu lassen.

(Echter Gumpoldstirker.) Da der Kaufwein immer mehr an Ausdehnung gewinnt, so hat sich ein großer Theil der Gumpoldstirker Weinproduzenten aufgestellt und unter der Firma: „Echter Gumpoldstirker Weinproduzenten-Verein“ eine Genossenschaft gebildet, deren Hauptaufgabe es ist, ausschließlich nur echten Gumpoldstirker Wein nach Ungarn zu bringen. (Eisenbahnbau in Ungarn im Jahre 1877.) In Ungarn wurden eröffnet: am 1. Februar die 460 Kilometer lange Linie Arad-Pankofa und am 10. Mai die 160 Kilometer lange Linie Pankofa-Borosjenö, beide Strecken der Arab-Böröstbater Bahngesellschaft gehörig, am 23. October die 10 Kilometer lange Budapest-Berchadungsbahn (Theilstrecke der nördlichen Linie der k. ung. Staatsbahn); im Ganzen wurden in Ungarn 72 Kilometer neue Eisenbahnlinien im Jahre 1877 dem Betriebe übergeben. Im Vergleich zum Vorjahre zeigt sich ein Mehr oder Weniger:

Österreich Ungarn Zusammen 1876 442-61 282-26 724-87 1877 495-26 72-00 567-26 + 52-65 - 210-26 - 157-61

In der österreichischen Reichshälfte wurden also 52-65 Kilometer mehr dem Betriebe übergeben, als im Jahre 1876; in Ungarn hingegen zeigt sich ein sehr bedeutender Ausfall, nämlich 210-26 Kilometer.

Verlosungen.

(1854er Staatslose.) Bei der am 2. Januar stattgehabten Ziehung der 1854er Staatslose wurden folgende Serien gezogen: 81 150 439 552 630 838 995 1185 1241 1407 1459 1529 1617 1859 1866 1950 2000 2070 2079 2185 2193 2510 2577 2596 2601 2701 2898 2945 3247 3348 3614 3677 3744 3752. (Creditlose.) Bei der am 2. Januar stattgehabten Ziehung der Creditlose wurden folgende Serien und Nummern gezogen: Serie 3734 Nr. 2 Haupttreffer, Serie 75 Nr. 90 gewinnt 40,000 fl., Serie 2195 Nr. 95 gewinnt 20,000 fl., Serie 1686 Nr. 2 und Serie 1409 Nr. 14 gewinnen je 5000 fl. Sonstige gezogene Serien sind: 1664 1777 3203 3490 3898 3922 3944 4127 4148.

Fremdenliste. Hotel Neuzährer. E. Beresbasi, Kaufmann, von Wien; Rajar Pal Oskar. Grundbesitzer, von Debau. Römischer Kaiser. Karl Courab, Notar, von Lechnitz.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Heute Montag den 7. Januar 1878 unter der Direction des Ladislau Homokay und Johann Nyeki: Tiszteletes ür keservei. Lustspiel in 4 Aufzügen.

Concert

Pianistin Fräulein Vera Timanoff und der Violinistin Fräulein Theresine Seydel: Mittwoch den 9. Januar 1878, Abends 7 Uhr, im Stadt-Theater zu Hermannstadt.

Preise der Plätze: Eine Loge im I. Rang 5 fl., eine Loge im Parterre 4 fl., eine Loge im II. Rang 3 fl., ein Sitz in der Fremdenloge 2 fl., ein Sperrsitz im I. Parterre 1 fl., ein Sperrsitz im II. Parterre 60 kr., Stuh-Parterre 50 kr., Galerie 30 kr. Billets sind in der Buchhandlung von A. Schmiedicke zu haben.

Telegr. Wiener Cours vom 5 Januar 1878.

5% Metalliques 62.95, 5% National-Anlehen (Silber) 66.40, Goldrente 74.10, 1860er National-Anlehen 113.-, Bankactien 794.-, Napoleon'or 205.40, London 119.55, Ung. Grundentlastungsbobl. 77.73, Temesch. Grundentlastungsbobl. 77.25, Siebenb. 75.90, Croat.-slav. 85.-, S. I. Müly-Dufaten 143.95, Silber 5.66, 100 Carl Deutsche Reichswähr. 59.19

### Rundmachung.

Für gelöste Neujahrs-Gratulations-Enthebungskarten wurden beieinander 215 fl. — fr.  
Die Kosten für Druckforten betragen 36 fl. — fr.  
Bleibt ein Reinertrag von 179 fl. — fr.  
Von diesem Reinertrage wurde die Hälfte mit 89 fl. 50 fr. dem städtischen Promenade-Verschönerungs-Fonde,  
die zweite Hälfte per 89 fl. 50 fr. an die Hausarmen der verschiedenen Religions-Verwandten im Wege der betreffenden Stadtpfarr-Kemter zugeführt.  
Welches hiemit mit dem Ausdruck des Dankes im Namen der Beteiligten veröffentlicht wird.  
Hermannstadt, am 2. Januar 1878.  
Der Stadt-Magistrat.

3. 1, 2, 3 u. 4/1878 [2] 2-3  
G. E.

### Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichts-Executor in Hermannstadt wird hiemit kundgemacht: Es sei in Folge Bescheid des k. k. Bezirksgerichts vom 27. November 1877, Z. 14006, 14007, 14008 und 14009, in dem Rechtsstreite des Klägers Herrn Anton v. Kimakovicz, peni. t. f. Landes-Haupt-Cassa-Cassier, wider den geklagten Herrn Johann Hergotta, Privatier in Hermannstadt, zur Hereinbringung der Forderungen von 100 fl., 100 fl., 250 fl. und 100 fl. sammt Nebengebühren die executive Feilbietung der dem Executen gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten, an Herrn Carl Morscher zustehenden und auf die im Grundbuche der Gemeinde Bell unter Gr. B. P. Z. A. + D. Z. 1-137, Gr. B. P. Z. 206 A. + D. Z. 1, Gr. B. P. Z. 219 A. + D. Z. 1-24 und Gr. B. P. Z. 303 A. + D. Z. 1, weiters in der Gemeinde Engenthal unter Gr. B. P. Z. 75 A. + D. Z. 1-6, endlich in der Gemeinde Schaldorf unter Gr. B. P. Z. 113 A. + D. Z. 1-6 verzeichneten Realitäten gehörigen und intabulierten Forderung per 8000 fl. ö. W. bewilligt und wird der Termin hiezu auf den **22. Januar 1878**, Vormittags 9 Uhr, in der k. k. Bezirks-Gerichtskanzlei zu Hermannstadt festgesetzt.  
Hervon werden Kauflustige mit dem in Kenntnis gesetzt, daß bei diesem Feilbietungstermine diese Forderung nötigenfalls auch unter dem Rennerwerthe per 8000 fl. ö. W. veräußert werden wird, daß ferner den Kaufliebhabern freisteht, von dem diesbezüglichen Schuldscheine in der hiermitlichen Kanzlei Einsicht und Abschrift zu nehmen, und daß der Kaufschilling sogleich nach der Erhebung baar zu erlegen ist.  
Hermannstadt, am 1. Januar 1878.  
Vom k. k. Bezirks-Gerichts-Executor:  
**Gustav Wolff.**

### Advocatur-Kanzlei-Eröffnung!

Der Gefertigte beehrt sich, allgemein bekannt zu geben, daß er mit dem heutigen Tage seine **Advocatur-Kanzlei** auf der Kleinen Erde Nr. 6 eröffnet hat.  
Hermannstadt, den 7. Januar 1878.  
Landes-Advocat  
**Rudolf Marlin.**  
Eine Singer-Nähmaschine  
wird billig verkauft: Reispurgasse Nr. 11, rückwärts im Hof, Thür Nr. 10. [5] 3-5

### Neu. Rheumatismus-Ableiter. Patentirt.

Auf wissenschaftlicher Grundlage ruhend, vom k. k. preuß. medicinischen Untersuchungsgericht Herrn Dr. Hess in Berlin geprüft und besonders empfohlen. Bei Anlegung des kleinen kräftig wirkenden Apparates, der beim Arbeiten nicht belästigt, erfolgt ein galvanischer Strom, welcher die rheumatischen und gichtischen Schmerzen in Kurzem beseitigt. Allezeit sammt Gebrauchsanweisung sind beigelegt. Preis pr. Stück fl. 4 ö. W.; zu beziehen durch Herrn A. Moll, Apotheker und f. f. Postlieferant, Tuchlauben 9, Wien. [8] 1-1

### Unterleibs-Bruchleidenden

wird die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau (Schweiz) bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädliche Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Wattervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. Zu beziehen in Tüpfen zu 5 Mark nebst Gebrauchsanweisung und überreichenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenegger selbst, als durch folgende Niederlagen: Budapest: Formagyi, Apotheke zur heiligen Maria; Temesvár: Tarcazy, Apotheke zur Mariakirche.  
Zeugnis. Durch meine Vermittlung haben sich mit Ihrer Bruchsalbe bereits 21 Personen von verschiedenen Leidschäden, darunter ein Greis von 72 Jahren, von einem erschrecklichen Bruche geholt. Ich wollte mich als Priester nicht weiter mit der Vermittlung befassen. Da ich aber von mehreren Seiten sehr einträglich darum angegangen wurde, so erlaube ich mir die Bitte, um beiliegende 15 fl. ö. W. Bruchsalbe von beiden Sorten senden zu wollen. Albrechtsflor, Torontoer Comitat, in Ungarn, am 21. Februar 1876. Michael Kanten, Pfarrer. [H35500Q] [834] 4-4

Emallirte Blech-, Guss- und verzinnete Koch-Geschirre.  
**Seine bestaffortirte Handlung von Haus- und Küchen-Geräthschaften** empfiehlt [1889] 4-4  
**JOSEF JIKELI,**  
Hermannstadt, Heltauergasse 47.  
Porzellan, Steingut, Hohl- und Tafel-Glas.

**Jetzt nur 20 kr. Entrée**  
in dem großen Panorama am Hermannsplatz.  
Dasselbst sind mehrere effectvolle Aufnahmen vom Kriegsschauplatz erschienen; unter andern auch die **große Schlacht am Aladscha-Dagh** am 15. October 1877, sowie die **Erstürmung der Griviza-Medoute vor Mevna** durch die Osmanen, wobei sich selbe sehr glänzend hervorgethan hatten und mit wäherem Heldenmuth und Todesverachtung kämpften.  
Letzteres ist ein Meisterstück des Künstlers, und indem dasselbe ganz naturgetreu ausgeführt ist, so verdient es bestens gewürdigt zu werden, wozu ich ergebenst einlade.  
2-3 [7]  
**Carl J. Lifka.**  
Ausserdem erhält jeder Besucher ein Präsent gratis.  
Das Local ist gut gebeizt.

**Häckselfutter-Schneidmaschinen,**  
vorzüglicher Qualität, von fl. 90 abwärts sind mit günstigen Bedingungen zu haben bei  
**Adam Merger,**  
Kempelgasse No. 5 in Hermannstadt. [1899] 9-12

**Rundmachung.**  
Gefertigter macht hiemit einem verehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß er vom 1. Januar 1878 angefangen die Fleischbank auf dem Kleinen Ring **No. 7** oder **Ed** gegen die Fingerlingsstiege eröffnet hat und für **gutes Rindfleisch**, reelles Gewicht und zuverläßigste Bereinigung Sorge tragen wird.  
Ebenda befindet sich auch die Ausschrotung des **Koscher Fleisches** für die israelitische Cultus-Gemeinde.  
Hermannstadt, den 2. Januar 1878.  
Achtungsvoll  
**Samuel Connerth,**  
Fleischhauemeister.  
2-2 [3]

**Pariser Damen Mieder**  
(Corsets)  
bei **M-M-Weiss**  
aus Paris.  
Stadt Neuer Markt  
(Mehlmarkt) No. 2  
WIEN 1<sup>o</sup> Stock  
Preise der Mieder von ö. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.  
Bei Bestellung durch Correspondenz erbitet man das Maß in vier Papierstreifen: 1. Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [14] 50

**Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie.**  
vom Staate genehmigt und garantirt.  
Dieselbe besteht aus 85,000 Original-Losen und 44,000 Gewinnen:  
1 Haupttr. event. 450,000 2 Haupttreffer à 18,000  
1 " " 300,000 11 " " 15,000  
1 " " 150,000 2 " " 12,000  
1 " " 80,000 17 " " 10,000  
1 " " 60,000 1 " " 8,000  
1 " " 40,000 3 " " 6,000  
1 " " 36,000 26 " " 5,000  
1 " " 30,000 43 " " 4,000  
1 " " 24,000 255 " " 3,000  
Reichs-Mark u. f. w.  
Die erste Ziehung findet statt **am 17. und 18. Januar 1878,**  
zu welcher ich Original-Lose  
**Ganze Halbe Viertel Achtel**  
10 fl. 5 fl. 2 fl. 50 fr. 1 fl. 25 fr.  
gegen Einzahlung des Betrages oder Postnachschuß vorzulegen.  
Jeder Spieler erhält Gewinnlisten gratis!  
**Wilh. Basilius,**  
Ober-Einnnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie  
in Braunschweig.  
11-14 [926]

**Rasche und sichere Hilfe finden Lungenfranke!**  
als: Tuberkulose, bei beginnender in den ersten Stadien, sowie bei Anlage Hies, bei chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, sowie alle, welche an den in häufig die Vorläufer der Tuberkulose bildenden erschöpfenden Krankheitsstadien: Exsputato, Hämoptoe, Hämaturie, allgemeiner Körperverfall, endlich, ferner Neustein'schen durch den von medicinischen Autoritäten öfters geprüften und officiell empfohlenen  
**Unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup**  
des Apothekers **J. Herbabny** in Wien.  
Der Kalk-Eisen-Syrup ist nach den bisherigen Erfahrungen das einzige rationelle Heilmittel bei Tuberkulose. Er führt dem Organismus die im Blute Tuberkulose meist nicht in gehöriger Menge vorhandenen Phosphor-, Kalk- und Eisen-Salze zu, vermehrt die Blutbildung, hebt den Appetit, erfrischt die Lebenskraft und fördert dadurch den gesunden Organismus. In Folge dessen verlieren sich nach kurzem Gebrauche des Kalk-Eisen-Syrups die nachtheiligen erschöpfenden Symptome, durch Lösung des Schleimes der quälende Husten, und wird durch theilweise Ablagerung des Kalkes in den Tuberkeln deren Verfestigung (Sklerose) und dadurch Stillstand des Leidens herbeigeführt. Dies bedingt viele Anfälle von unruhiger Nacht und schlaflose Nächte.  
**Anerkennungsschreiben.**  
Herrn Apotheker Jul. Herbabny, Wien.  
Schon einige Jahre krankhaft, gebraucht ich vergebens alle für Lungenfranke angerathenen Thees, Brustkistchen und den Lebertran; mein Zustand wurde immer schlechter und trostloser, ich war schon so schwach, daß ich bereits nicht gehen konnte und mein nebes Ende vor Augen sah. Da las ich eine Anstiftung des **unterphosphorigen Kalk-Eisen-Syrups** von Apotheker **J. Herbabny** in Wien. Ohne Hoffnung auf Erfolg versuchte ich dieses letzte Mittel; doch wie groß war meine Freude, als nach kurzem Gebrauche dieses wunderbaren Syrups das tägliche Fieber und die nachtheiligen Symptome aufhörten, der Husten und Auswurf verschwanden und meine Kräfte zurückkehrten, so daß ich heute wieder ganz gesund bin. Zudem ich Ihnen, als dem Erfinder dieses **Kalk-Eisen-Syrups**, meinen innigsten Dank hiemit öffentlich ausspreche, rath ich jedem Lungenfranken, nur zu dem **unterphosphorigen Kalk-Eisen-Syrup** des Herrn Apotheker **Herbabny** in Wien zu greifen; jeder wird sich nach kurzem Gebrauche selbst überzeugen, daß dieser Syrup das einzige und beste Mittel für Brustfranke ist.  
Wipzig bei Nadersburg, 5. Februar 1877.  
8-12 (955) **Johann Fasching.**

**Apotheke „Zum heiligen Leopold“ in Wien,**  
Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse,  
des **PHILIPP NEUSTEIN,**  
empfehlen dem p. t. Publikum eine Reihe von **wirklichen Heil- und Toilettemitteln**, welche sich in allen Fällen vorzüglich bewährten, sichere Heilung ergeben. — Tafelnde von Zeugnissen liegen vor.  
Das p. t. Publikum hüte sich vom Ankauf schlechter und gar keinen Erfolg habender Nachahmungen und wird ersucht, nur jene **Specialitäten** für echt zu acceptiren, die unsere Firma tragen.  
**Neustein's Verzuckerte Blutreinigungspillen der heiligen Elisabeth** sind leicht abführend, schmerzlos und dabei völlig unschädlich, beugen sich vorzüglich bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechselfieber, Krankheiten der Brustorgane, Haut- und Augenkrankheiten, Nieren- und Harnkrankheiten, bekämpfen jede Verstopfung, die gewöhnliche Quelle der meisten Krankheiten. Eine Pille ist das vorzüglichste und billigste Erzeugniß dieser Art. Eine Rolle, 8 Schachteln, 120 Pillen enthalten, kostet fl. 1. —, einzelne Schachteln 15 kr.  
Dieselben sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.  
**Beaume Gironne**, vorzügliches Mittel gegen Geißwe. 60 kr.  
**Damen-Pulver orientalisches**, verleiht dem Teint Glätte, Feinheit und Weichheit (weiß oder rosa). 1 fl. u. 50 fr.  
**Electro-motorisches Halsband**, gegen Zahnen der Kinder mit größtem Erfolge angewendet. 1 fl. 50 fr.  
**Oreillon**, bei allen Drüsenkrankheiten, wie Schweißdrüsen, Zahnen etc. erfolgreich anzuwenden. 70 kr.  
**Odontin-Zahnpasta** macht selbst die schwärzesten Zähne weißlich. 70 kr.  
Condensirte Schweizermilch à 55 fr., Nestle's Kindermilch à 90 fr., Dr. Gölis Speisepulver à 84 fr., Popp's Anatherin-Mundwasser à 1 fl. 40 fr., Liebig's Fleisch-Extract à 84 fr., Pfund, Dr. Pfeffermann's Zahnpasta à 1 fl. 25 fr., Poil's Rosedampomade à 1 fl. 80 fr., Dr. Brown's Haarconservirungs-Pomade à 2 fl. sind immer frisch am Lager. Großes Lager von Parfümerien, Seifen, Pomaden etc. der ersten Pariser Firmen. Die Chocoladen der Compagnie française von 50 fr. bis 3 fl. per Pfund. Echt russischer Thee à 1 fl. per Pfund. Lager aller möglichen Instrumente zum Heilgebrauch, wie Selbststößt, Spritzen, Bandagen, billigt. Großes Lager von Zahnbürsten, Schminken und anderen Toilette-Artikeln.  
Wir empfehlen dem p. t. Publikum die Medicamente in verpackter Form, als: Chinin, Copalva, Dometische Pulver, Eisen, Lebertran, Bromkali, Jodkali, Abbarbker, doppelt kohlensaure Soda, Magnesia etc. zu den billigsten Preisen.  
Die berühmtesten Specialitäten der Pharmacie und Parfümerie Frankreichs, Englands, Amerikas, Deutschlands, der Schweiz und Oesterreichs sind bei uns stets am Lager.  
Wir versenden entweder gegen Baar oder Postnachnahme und gewähren En-gros-Abnehmern bedeutende Rabatte. [796] 8-12

**El Benito**, das einzige wirksame Mittel gegen das Ausfallen der Haare und zur gänzligen Beseitigung der Schuppen. 1 fl. 80 fr.  
**Dr. Fremont's Regenerations-Liqueur**, das beste Stärkungs- und Erfrischungsmittel. 2 fl.  
**Fichtennadel-Brustcigarretten** sind das beste Mittel für Asthmatiker. 25 Stück 1 fl.  
**Gichtgeist, aromatischer**, ist allen Gicht- und Rheumatismen vorzuziehen. 70 fr.  
**Injection Cadelle** heilt in kürzester Zeit jeden Blasenkatarrh (Zipper oder weißen Fluß) ohne jedes Schmerzmittel. 1 fl. 60 fr.  
**Kropfgeist** wird mit bestem Erfolge gegen Blähgas angewendet. 70 fr.  
**Menthin**, als vorzüglichstes Magenmittel, kräftigend, auch als Zahntinctur und Mundwasser anzuwenden. 50 fr.  
**Margaritte-Husten-Bonbons. 30 kr.**  
**Künstlersaft**, beseitigt aus den besten Alpenkräutern den Schweiß. Lindert augenblicklich jeden Husten und Brustschmerz. 70 fr.  
**Dr. Callmann's Haarfarbe-Mittel**, vollständig unschädlich, gibt die Nuance (schwarz, braun, blond) dem ergrauten Haare wieder. 3 fl.  
**Pe-ho**, aus China importirt, lindert augenblicklich, selbst die heftigsten Migränen und Kopfschmerzen. 1 fl.  
**Dr. Bayer's echtes Pulcherin** ist das beste Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Schmerz, verleiht dem Teint die Farben der Rosen und Violett. à 1 fl. 50 fr. und à 80 fr.  
**Royer's Hämorrhoidal-Salbe** wird allen Hämorrhoiden bestens empfohlen. 1 fl. 60 fr.  
**Salicil-antisuitin**, vorzüglich gegen das lästige Schwinden der Hände und Füße. 50 fr.  
**Salicil-Seife**, die beste und billigste Seife. 25 fr.  
**Schrier's Zahnpillen** sind für cariöse (hohe) Zähne das allerbeste Mittel. 25 fr.  
**Storax-Crème**, wunderbar wirksam bei allen Hautkrankheiten. 80 fr.  
**Wlinsi-Papier**, gegen Schnupfen, Brustkatarrhe, Halsweh und Grippe. 1 fl. 20 fr.  
**Dr. Heider's Zahnpulver. 35 kr.**